Stettiner Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 194. **Montag, den 22. August.** **1853.**

Orientalische Angelegenheiten.

Die Nachrichten, welche am 18. August aus Konstantinopel über Marseille in Paris eingelaufen sind, reichen bis zum 5. Sie bringen die Nachricht, daß Oesterreich die Besetzung Serbiens verlangt habe. Der österreichische Consul war bei dem Fürsten Alexander um die Eimächtigung eingekommen, die Besetzung dieses Fürstenthums zu bewerkstelligen, da in Folge der Occupation der Donau-Fürstenthümer durch die Russen die Ruhe Serbiens leicht gestört werden könnte. Der Fürst Alexander wies jedoch alsbald diese Forderung zurück, worauf der Konsul ihn wissen ließ, daß man nöthigenfalls das Fürstenthnm doch militärisch besetzen werde. Der Fürst schickte deswegen sofort einen Courier nach Konstantinopel. Die Konsuln Englands und Frankreichs schickten ebenfalls sogleich Couriere an Lord Redcliffe und Herrn de la Cour ab. In Konstantinopel erregte diese Nachricht natütlich die größte Sensation. Herr von Bruck wurde von Reschid Pascha, welcher eine lange Unterredung mit ihm hatte, um Auskunft über diese Angelegenheit gebeten. Nach dem Journal de Smyrne war die Antwort des Herrn v. Bruck günstig. Er soll erklärt haben, der Konsul habe seine Vollmachten überschritten. Nach dem Constitutionel lautete jedoch die Antwort weniger befriedigend. Sein Correspondent schreibt, daß diese Forderung einen sehr schlechten Eindruck hervorgebracht habe, daß jedoch Oesterreich ungeachtet des Protestes der Pforte auf der Ausführung seines Planes bestehe und das genannte Fürstenthum nicht mit 15,000, sondern mit 30- bis 40,000 Mann besetzen lassen wolle. Nach dem Constitutionel wird der Fürst von Serbien aber energischen Widerstand leisten.

— Ein Correspondent der „Nat.-Z." schreibt ans Konstantinopel vom 8. August: Das Tagesgespräch bildeten in der letzten Woche eine Menge von Gerüchten, die sich auf die Lage der Dinge im Fürstenthum Serbien bezogen. Bald sollte daselbst ein russisches Corps eingerückt sein und schon eine Festung genommen haben, bald ließ man österreichische Truppen einmarschiren, und jetzt erfährt man endlich aus authentischer Quelle, daß das Wiener Kabinet der Pforte blos das Anerbieten gemacht habe, ihr in dem Falle, daß in Serbien Unruhen ausbrechen sollten, militairischen Beistand zu leisten. Der k. k. Internuntius hat darüber die beruhigendsten Erklärungen abgegeben.

— Ein Brief aus Konstantinopel vom 5. August in der Times erzählt, daß Omer Pascha sehr rührig und seine Armee im besten Zustande sei. 80,000 reguläre und 30,000 irreguläre Truppen stehen in Schumla; ihr Gesundheitszustand soll viel besser sein, als der der Russen, die viele Leute durch Typhus verlieren. Die Russen richten sich übrigens in den Fürstenthümern so ein, als wollten sie lange nicht oder überhaupt gar nicht wieder abziehen; die Türken dagegen erklärten, keine Stipulationen anhören zu wollen, die nicht vor Allem die Räumung der Fürstenthümer in sich schließen.

— Die türkischen Berichte von den Feldlagern lauten äußerst günstig; überall herrsche die regste Thätigkeit und ein unbesiegbarer Löwenmuth; von allen Seiten eilen Völkerschaften herbei, um der Pforte ihre Dienste anzubieten; dies sei zuletzt auch von Seite der Kurdenhäuptlinge geschehen. — Mehemed Ali, Sohn des verstorbenen Vicekönigs von Aegypten, ist an Bord des französischen Packetbootes „Osiris" in Konstantinopel eingetroffen. Mit demselben Schiffe kam auch der spanische General Prim (Graf von Reus). Er begiebt sich nach Schumla, wohin auch der piemontesische Stabsmajor, Graf Govone, abgehen sollte. — Die ägyptische Flotte war am 5ten noch nicht zu Konstantinopel eingetroffen, indem sie durch Nordwinde an den Dardanellen zurückgehalten wurde.

— Ueber die Ansicht, welche in Konstantinopel über die neuesten Vermittelungsvorschläge herrscht, bemerkt ein Correspondent der Triester Zeitung: Niemand (selbst nicht die Pforten-Funktionäre) will glauben, daß die durch österreichische Vermittelung an den Czaren abgeschickte Note von Letzterem mit Genugthuung aufgenommen werde. Man spricht nur von Krieg, ja enthusiastische Türken meinen, daß sie den Russen den Todesstoß auf ihrem eigenen Gebiete geben werden, um dann alle bis jetzt verlornen Provinzen von ihnen wieder zu nehmen. In einer Nachschrift vor dem Abgange des Dampfers fügt derselbe Korrespondent noch hinzu: Es ist bekannt, daß die Großmächte alle von dem Wunsche beseelt sind, den Krieg zu vermeiden und daher dem russischen Kabinette den Vorschlag machten, die schwebende Frage auf friedliche Weise der Art zu lösen, daß die Türkei das von Rußland gestellte Verlangen annehme, der Kaiser Nikolaus jedoch in einem eigenhändigen Schreiben dem Großherrn die Versicherung gebe, sich nie in die Civil-Administration der Christen mischen zu wollen, so zwar, daß ihm nur die spirituelle Seite der griechischen Kirche als Wirkungskreis für seinen Einfluß bleibe. — Die Kopie dieses Vorschlages gelangte an die Pforte, diese änderte denselben zu ihren Gunsten, obwohl die Idee dieselbe blieb, und sandte ihn dem Czar.

— Nach der Wiener „Presse" sind in Wien Briefe eingetroffen aus Bukarest, 10. August, welche einige interessante Aufschlüsse über die Vorgänge der letzten Tage in dortigen Regierungskreisen geben. „Wir leben hier, heißt es in einem derselben, unter einer nur halb legitimen Regierung, denn der Souverän des Landes, der Sultan, hat den Fürsten abgesetzt, während der Protektor desselben, der Kaiser von Rußland, die Regierung unterstützt. Wie aber fast immer im Leben das **de facto** mehr gilt, als das **de jure**, so dürfte es auch hier sein. Der Fürst der Moldau ist noch einen Schritt weiter gegangen und hat auf seine von der Pforte dekretirte Absetzung erklärt, daß er diesem Dekret nicht Folge leiste, sondern unter dem Protektorat von Rußland fortfahren werde, das Land zu regieren. — Die russischen Truppen haben nun die Okkupation des Landes vollendet und ihre Vorposten bis an die Donau vorgeschoben, so daß es das Ansehen hat, als ob man eine Landung von drüben erwarten und sich vertheidigen wolle. Wenn man die Massen von Russen sieht, die wie Heuschreckenschwärme sich gegen die Donau gewälzt haben, ausgerüstet, als wollten sie sich auf eine dreijährige Seereise begeben, so kann man nicht mehr zweifeln, daß sie sehr bald die Donau mit dem Rücken ansehen werden."

— Ein Brief des „Wanderer" aus Jassy vom 9. August meldet als Nachschrift: So eben erfahre ich aus Odessa, daß neue trefflich ausgerüstete Truppen aus dem Innern des Reiches dort angelangt sind. Trotzdem scheinen sich die Friedensaussichten zu kräftigen und der Handel belebt sich auf erfreuliche Weise.

— Der Pariser „Constitutionnel" theilt einige Einzelheiten über den Zustand der türkischen Armee mit, die Herr de la Cour durch einen Gesandtschafts-Attaché, den er zur Armee geschickt hatte, hat sammeln lassen. Den Berichten desselben zufolge besteht die türkische Donau-Armee aus beinahe 120,000 Mann, die alle vom besten Geist beseelt sind. Alle Festungswerke sind wiederhergestellt worden; neue hat man gebaut. Die betreffenden Bauten leitete der französische Eskadronchef vom Generalstab, Magnan.

Berlin, vom 21. August.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Königlich niederländischen Magazinmeister der Marine, Story, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; so wie dem Königlich niederländischen Schiffs-Lieutenant 1ster Klasse und Adjutanten van Hoorn van Burgh und dem Konsul Uyttenhoven zu Vliessingen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; desgleichen dem Gerichtsschulzen Johann George Starke zu Linden, Kreis Bunzlau, das Allgemeine Ehrenzeichen und dem Arbeitsmann Karl Julius Schmidt zu Königlich Schmelz, Kreis Memel die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; so wie dem bei der General-Kommission zu Stendal beschäftigten Regierungs-Rath Heinrich den Charakter als Geheimen Regierungs-Rath beizulegen.

Deutschland.

⊛ **Berlin**, 20. August. Gestern Morgen ist in Ischl die Verlobung des Kaisers von Oesterreich deklarirt worden. Die hohe Braut ist Elisabeth Amalie Eugenie, zweite Tochter des Herzogs Max in Baiern, aus der ehemals Pfälzisch-Zweibrückisch-Birkenfeldschen Linie. Die Herzogin Elisabeth ist am 24. Dezember 1837 geboren, und da ihre Mutter, die Herzogin Ludowike Wilhelmine, Tochter des verstorbenen Königs Maximilian Joseph von Baiern ist, **Cousine germaine** des Kaisers von Oesterreich und Nichte der Königin von Preußen. — Der Ministerpräsident ist in der vergangenen Nacht von Putbus hier angelangt. — Der bereits gestern vielfach in der Presse dementirten Nachricht der Kreuzzeitung, daß in der Zollkonferenz die preußischen Anträge auf Herabsetzung der Zölle, namentlich der Eisenzölle, von den Bevollmächtigten der westlichen und südlichen Staaten Deutschlands abgelehnt seien, ist, sei es nun zum Wohlgefallen oder Mißfallen der Correspondenten, die wie Schiller's Knabe an der Quelle, an den vermeintlichen Protokollen der Zollkonferenzen sitzen, noch die Berichtigung hinzuzufügen, daß man von den aus Westphalen gemeldeten Anträgen auf Ermäßigung der Zölle auf Zinn und Kupfer in den hiesigen offiziellen und gut unterrichteten Kreisen Nichts gehört hat.

ΔΔ **Berlin**, 20. August. In Folge der Aufhebung der Gemeindeordnung vom 11. März sind die früheren Bestimmungen über die Besetzung der Landraths-Aemter wieder in Kraft getreten. Bis zum Jahre 1848 hatten nämlich entweder die Rittergutsbesitzer des Kreises oder die Kreisstände das Recht, der Regierung 3 Kandidaten für das Landrathsamt vorzuschlagen, unter denen der König die geeignetste Persönlichkeit zum Landrath ernannte. Die Verfassung und die Gemeindeordnung vom 11. März legten aber das Ernennungsrecht einzig in die Hände der Regierung und es entstand daher die Frage, ob durch diese Umänderung das Wohl der ländlichen Kreise mehr, als durch das früher bestandene Präsentationsrecht gefördert werde. — Im Hinblick auf das Recht der Stadtverordneten, welche den Bürgermeister selbstständig wählen und dessen Bestätigung durch die Regierung entgegen sehen, war kein Grund vorhanden, warum den Vertretern des Kreises das alte Präsentationsrecht entzogen werden sollte, denn der Umstand, daß in einzelnen Kreisen den Rittergutsbesitzern allein dieses Recht zustand, konnte keine Veranlassung bieten, es überhaupt aufzuheben, vielmehr nur das Wahlrecht zu erweitern. Bei der Reorganisation der bestehenden Kreis- und Provinzialstände wird dieser Punkt gewiß eine gründliche Erwägung finden. Sehen wir aber von der Rechtsfrage ab, so bietet der wiederhergestellte Wahlmodus offenbar eine größere Sicherheit für die Ernennung eines Mannes, der mit den Interessen und den Verhältnissen des Kreises vertraut ist, sie trägt in sich die Bürgschaft einer größeren Selbstständigkeit des Erwählten seiner Behörde gegenüber und verleiht seinen Vorschlägen ein größeres Gewicht, als dem Antrage etnes Beamten, der im ländlichen Kreise nicht angesessen, den Landrathsposten nur als eine Uebergangsstufe zu einem höheren Posten betrachtet. — Die Tarifsverhandlungen haben bereits in der vorigen Woche ihren Anfang genommen. Beim Beginn derselben gab der Königl. württembergische Bevollmächtigte die Erklärung ab, daß er in Betreff der von der Königl. preuß. Regierung gestellten Vorschläge auf Abänderung von Tarifbestimmungen nicht instruirt sei, aber den Verhandlungen beiwohnen werde, wenn ihm nach Eingang seiner Instruktionen gestattet sei, seine Entscheidung abzugeben. — Die Zollkonferenz nimmt nicht die vorgeschlagenen Abänderungen zum Tarif in alphabetischer Ordnung, sondern nach der Reihenfolge der Positionen im Tarif, zu denen sie gehören, in Berathung. — Den Mittheilungen gegenüber, die neuerdings unserer Notiz entgegentraten und welche dahin gehen, daß die Verhandlungen über das Regulativ für die freien Niederlagen ausgesetzt seien, weil den Bevollmächtigten die erforderlichen Instruktionen für diesen Gegenstand fehlten, können wir bei unserer früheren Erklärung beharren, daß die Verhandlungen nicht zu Ende geführt worden sind, weil damit in Verbindung stehende Gegenstände gleichzeitig berathen werden sollen.

LS. **Berlin**, 21. August. Se. Majestät der König werden nach neueren Anordnungen schon am Nachmittage des 26. d. Mts. von Putbus hier eintreffen, im Schlosse zu Charlottenburg übernachten und am 27sten Nachmittags die Reise nach Breslau antreten. — Der Prinz von Preußen wird sich unmittelbar nach dem Schlusse der Manöver des Garde- und des 3. Armee-Korps nach Olmütz begeben, um von Seiten des Bundes das österreichische Bundes-Kontingent, drei Armee-Korps, zu besichtigen. — Der Finanzminister v. Bodelschwingh wird von seiner Inspektions-Reise nach der Provinz Pommern heute Vormittag hier zurückerwartet. — Der Handelsminister von der Heydt hat die Auflösung des Gewerbe-Rathes in Magdeburg angeordnet. Die Wahrnehmung der Funktionen dieser Behörde wird einer von den Kommunalbehörden zu bildenden Kommission übertragen werden. — Man ist neuerdings einer im großartigen Umfange schon seit längerer Zeit brtriebenen Unterschlagung auf die Spur gekommen, welche von Schiffern, die für die hiesige englische Gas-Kompagnie Kohlen transportirten, an diesem Material verübt worden ist. Ein Knecht, der sich nicht bereit finden lassen wollte, beim Ausladen die Unterschlagung dadurch zu begünstigen, daß er eine höhere Anzahl Karren mit Kohlen notirte, als in Wahrheit ausgeladen war, hat die erste Anzeige von dem Verbrechen gemacht, in Folge dessen umfangreiche polizeiliche Recherchen stattgefunden haben, deren Resultate zahlreiche Verhaftungen von Schiffern sind. — Der hier abermals auftauchenden Nachricht von Verhandlungen, die zwischen dem Zollverein und Bremen über den Anschluß des letztern an jenen stattfinden solle, muß wiederholt aus guter Quelle die Versicherung entgegengesetzt werden, daß dieselbe vollkommen unbegründet ist. Allerdings finden im Augenblicke Verhandlungen mit Bremen statt, mit denen von preußischer Seite der Bevollmächtigte in Hamburg, Hr. v. Kamptz, beauftragt ist; diese beziehen sich aber nicht auf einen beabsichtigten Anschluß an den Zollverein, sondern betreffen die Abgrenzung des Zollgebiets von Bremen gegen den Zollverein, so wie die Regulirung der Weserzölle. Auch nehmen an diesen Verhandlungen nicht nur Kommissarien von Preußen, Hannover und Bremen, sondern auch der General-Conferenz beglaubigte Kommissarius für Kurhessen Theil. Diese Kommission, welche am 15. d. Mts. zusammengetreten ist, hat ihre Arbeiten begonnen und der kurhessische Bevollmächtigte während dessen seine Stimme an einen anderen Bevollmächtigten übertragen. Ebenso ist eine andere Kommission, deren Zusammentritt erst zum September in Aussicht gestellt, in voller Thätigkeit, nämlich diejenige, welche die Maaßregeln zur Ausführung des Septembervertrages vereinbaren soll, und bei welcher sowohl Preußen wie Hannover, Oldenburg und Lippe durch Kommissarien vertreten sind.

— Die Anordnungen zu der diesjährigen Feier des Jahrestages der Schlacht von Großbeeren, welche bekanntlich auf höchste Anregung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen am Schlachttag selbst, dem 23. August, auf dem Schlachtfelde begangen werden wird, nehmen einen immer großartigern Charakter an. Wir dürfen ein ächtes Nationalfest erwarten,

wie es dem soldatischen Geiste des preußischen Volkes und der vierzigjährigen Wiederkehr jenes für die Stadt Berlin einst so verhängnißvollen Tages entspricht. Nachdem durch die allgemeine Landesstiftung als Volksdank die erste Anregung gegeben war, haben jetzt auch die städtischen Behörden die Idee jener Feier mit großer Lebendigkeit ergriffen und ein eigenes Fest-Comité gebildet, welches Seitens der Stadt die erforderlichen Anordnungen zu treffen hat. Dieses Fest-Comité hat sich bereits mit dem früher Namens der Landesstiftung unter dem Vorsitz des Landraths v. d. Knesebeck gebildeten in Communikation gesetzt, um ein möglichst conformes Arrangement herzustellen. Der Magistrat und die Stadtverordneten werden sich **in corpore** betheiligen. Die Stadtverordneten-Versammlung hat außer dem üblichen alljährlichen Geschenk von 10 Thlr. für die Ortsarmen von Groß-Beeren diesmal 600 Thlr. als Geschenk für die bedürftigen Veteranen bewilligt und außerdem noch 400 Thlr. zur Bestreitung der etwa erforderlich werdenden Repräsentationskosten zur Disposition gestellt. Eine besondere Betheiligung ist Seitens der städtischen Schulen in der Art angeordnet, daß von den Gymnasien, den Realschulen und den Communal-Schulen je 50 Schüler, also zusammen 150 Schüler unter der Leitung von 12 Lehrern, nämlich 4 Gymnasiallehrern, 4 Realschullehrern und 4 Kommunalschullehrern, deputirt werden. Endlich sind sämmtliche Gewerke zur Betheiligung aufgefordert und zeigen eine solche Begeisterung, daß es schwer wird, die aus Rücksicht auf den Raum bemessenen Deputationen auszuheben. Viele Gewerke haben wiederholt gebeten, **in corpore** erscheinen zu dürfen; andere haben bedeutende Geldmittel im Belauf von 10 bis 100 Thlr. zur Disposition gestellt und man rechnet, daß selbst nur die Deputationen mindestens 1000 bis 1200 Gewerbtreibende umfassen werden. Dieselben verfügen sich sämmtlich einzeln (nicht deputationsweise) nach dem Anhaltschen Bahnhofe, von wo sie unter Leitung eines Stadtraths mit ihren Fahnen, Emblemen, Musikchören 2c. in einem eigenen Extrazug nach Groß-Beeren geschafft werden. — Ueber die weiteren Festanordnungen, so weit sie bts jetzt feststehen, erfährt die „Voss. Z.“ Folgendes. Alle Königlichen Prinzen, so weit sie gegenwärtig hier sind, werden in Groß-Beeren erscheinen. Ferner alle Generale der hiesigen und der Potsdamer Garnison. Außerdem haben Se. Majestät der König zu befehlen geruht, daß das aus der ganzen Armee zusammengesetzte Potsdamer Lehrbataillon mit seinem Musikkorps Theil nehme und daß die Predigt bei der gottesdienstlichen Feier in Vertretung der Armee vou dem Feldprobst Bollert gehalten werde. Die Festtheilnehmer versammelten sich Morgens 8 Uhr auf dem Blachfelde bei der Mühle von Groß-Beeren, unweit der Anhaltischen Eisenbahn, wo sie folgendermaaßen in einem Zuge aufgestellt werden. Zuerst das Lehrbataillon, dann die Musikkorps der Garde und ein Sängerchor, ferner das Festkomité, die Generalität, sämmtliche anwesende höhere Civilbeamte und die Cummunalbehörden, die Kreis-Commission, die Deputirten des Cadettenkorps und des großen Militär-Waisenhauses, die noch lebenden Krieger aus der Schlacht von Groß-Beeren, die Veteranen- und Krieger-Vereine der Combattanten aus den Jahren 1813, 14, 15, die Berliner und die Kreis-Schulen, letztere gegen 500 Köpfe stark, die Schützengilde mit ihren Fahnen, die Deputirten der Gewerke mit ihren Fahnen und Emblemen, die sämmtlichen patriotischen Vereine, der Treubund und die Bauern-Vereine. In dieser Ordnung begiebt sich der Zug von der gedachten Mühle über das Schlachtfeld bis zu dem Siegesmonument, vor welchem ein Altar errichtet, an welchem der Feldprobst Bollert die Rede halten wird, nachdem der Zug in großen Kreisen ringsum geordnet ist. Nach beendigtem Gottesdienst geht der Zug durch Groß-Beeren bis nach Klein-Beere zu der Stelle, wo am Schlacht-Tage die Division Borstell den Ausschlag gab. Hier werden die Veteranen und Schulen unter großen Zelten gespeist. Daneben befindet sich ein kleines Gehölz, in welchem die übrigen Zelte aufgeschlagen sein werden. Nämlich zwei Zelte für 200 Personen, in welchen sämmtliche Hauptheilnehmer des Zuges ihre Plätze erhalten. Demnächst ein besonderes Zelt für die Schützengilde, Zelte für die Gewerke und für die patriotischen Vereine. Die Restauration hat theilweise der Restaurateur Maeder übernommen und ist der Preis für das Couvert auf 20 Sgr. festgesetzt. Während der Mittagstafel werden Toaste ausgebracht und Lieder gesungen, wie solche das Festkomité vorher angeordnet haben wird; zunächst die Toaste auf Se. Majestät den König, den Prinzen von Preußen, das Königliche Haus u. s. w. Nach der Mittagstafel, welche mehrere Stunden andauern dürfte, beschließt gegen Abend ein großer Zapfenstreich sämmtlicher vereinigter Musikkorps das Fest, worauf sich die Theilnehmer nach ihren Wohnsitzen zurückbegeben. Die Mittel fließen dem Vernehmen nach von allen Seiten so bedeutend, daß man hofft, die allerdings nicht unerheblichen Gestkosten der Feier dadurch völlig bestreiten zu können.

Baden, 13. August. Gestern fand hier die Vermählung der Gräfin Justine Blücher von Wahlstatt (Groß-Enkelin des Feldmarschalls Fürsten Blücher) mit dem königl. preußischen Lieutenant im 4ten Cuirassier-Regiment, Grafen Max von Schmettow, Statt. Die Frau Prinzessin von Preußen und Höchstderen Tochter die Prinzessin Louise geruhten der Trauung beizuwohnen. Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, unterstützt von dem stellvertretenden königl. preußischen Geschäftsträger in Karlsruhe v. Ladenberg, führten die Braut zum Altar, Bei dem Dejeuner, das der Trauung folgte, gedachten Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm in dem Trinkspruche, den er dem neuvermählten gräflichen Paar zubrachte, der großen Erinnerungen, die sich für jeden Preußen an die Namen Blücher und Schmettow, zwei der großen historischen Namen Preußens, knüpfen. (N. P. Z.)

Freiburg, 15. August. Es ist unrichtig, daß der Erzbischof gegen die Mitglieder des großh. Oberkirchenraths die Excommunication ausgesprochen hat. Das erzbischöflichen Ordinariat hat dieselben aufgefordert, Sr. k. Hoh. dem Regenten in Unterthänigkeit zu erklären, daß sie als Katholiken fortan nicht mehr Verordnungen vollziehen könnten, welche den allgemeinen Satzungen der Kirche widersprechen. In dem lebhaften Schriftwechsel, welcher sich darüber entspannt, wurde der Oberkirchenrath auf die Denkschrift der Bischöfe verwiesen und den Gliedern desselben von dem Ordinariat eröffnet, daß der Erzbischof in ihrer Weigerung einen Ungehorsam erkennen würde, gegen welchen er seine geistliche Strafgewalt gebrauchen müßte. Erst vor wenig Tagen wurde den Mitgliedern der genannten Staatsbehörde von dem Ordinariat eine letzte Frist gestellt.

Aus Mitteldeutschland, 15. August, bringt die Lpz. Ztg. folgende interessante Mittheilung: „Die Forderung, welche von Seiten Oesterreichs in der letzten Bundestagssitzung für seine Expedition nach Holstein angemeldet worden, beläuft sich, wie in gut unterrichteten Kreisen mitgetheilt wird, auf 7,400,000 Fl. Oesterreich hat diese Forderung bei der Bundes-Versammlung angemeldet, weil es sich bei jenem Zuge um eine Bundes-Exekutionsmaßnahme handelte; es hat aber seine Forderung an Dänemark gerichtet; denn nicht der Bund, sondern diejenige Bundes-Regierung, gegen welche oder für welche eine Exekutionsmaßnahme Statt findet, hat deren Kosten gemäß den Bundesgesetzen zu tragen. Der Bundes-Versammlung liegt es nun ob, Dänemark zur Entrichtung dieser Kosten anzuhalten, und da dieselben völlig liquid sind, so wird Dänemark, eben nach den Bundes-Gesetzen, die Kosten jener Exekution ohne Aufenthalt berichtigen oder hinreichende Sicherheit dafür stellen müssen; Einwendungen, welche etwa noch dagegen erhoben werden sollten, würden nach der definitiven Exekutions-Ordnung durch die Bundesversammlung selbst auszugleichen sein; denn nur bei Exekutionen austrägalrichterlicher Erkenntnisse sind Einwendungen oder Beschwerden in Bezug auf die Kosten der Exekution durch ein Austrägalgericht, und zwar durch dasselbe, welches das Erkenntniß erlassen hat, zu entscheiden.“

Hamburg, 19. August. Der „H. C.“ enthält in seinem amtlichen Theile den Vertrag zwischen dem Könige von Dänemark und dem Senate der freien und Hansestadt Hamburg, betreffend den Anschluß mehrerer Hamburgischer Gebietstheile an das Zoll- und Brennsteuer-System des Herzogthums Holstein. Die Ratifikationen sind am 6. August 1853 zu Hamburg ausgewechselt.

Oesterreich.

Wien, 18. August. Nach telegraphischen Mittheilungen war hier die Nachricht verbreitet, daß nach Meldungen aus Konstantinopel vom 13. August die Pforte den wiener Vergleichsvorschlag angenommen habe. — Wenn die letztere Nachricht auch noch sehr der Bestätigung zu bedürfen scheint. so ist doch kaum daran zu zweifeln, daß die Pforte, bei der Haltung der vermittelnden Mächte, sich genöthigt sehen wird, den Vermittelungsvorschlag anzunehmen. Ueber den Inhalt dieses Vorschlages ist man trotz aller Mittheilungen, wie sie unter andern zuletzt von Lord Johu Russel im Unterhanse gemacht wurden, noch immer im Ungewissen, so daß sich der Werth oder Unwerth dieser Lösung der Frage nicht beuetheilen läßt. Da sich aber immer mehr herausgestellt hat, daß die Räumung der Fürstenthümer keine Stipulation des Vermitelungsvorschlages ist, so wird mit der Annahme desselben die Sache auch noch nicht ihr Ende erreicht haben, sondern wahrscheinlich erst wieder ein neues Unterhandeln beginnen. Zwar haben die englischen Minister wiederholt erklärt, daß sie auf der unverzüglichsten Räumung der Fürstenthümer bestehen würden; die Folge wird aber zeigen, einen wie großen Fehler England begangen hat, da es nicht durchgesetzt hat, daß diese Bedingung in den Vermittelungsvorschlag selbst hineingekommen ist. Denn schon kündigt sich eine neue Phase in der orientalischen Angelegenheit, „die Flüchtlingsfrage“ an. Wir hätten da wieder ein Meisterstück russischer Diplomatie, das ihr freilich durch die bisherige Haltung der anderen Mächte und vor allem Englands nicht sehr schwer gemacht ist, und wir wären wieder beim Anfange — bei einer Quadrupelallianz und der Isolirung Englands. (N. Z.)

Frankreich.

Paris, 18. August. Gestern Nachmittags sind der Kaiser und die Kaiserin nach St. Cloud zurückgekehrt; heute Nachmittags begab sich der Prinz Napoleon dahin und hatte eine lange Unterredung mit dem Kaiser. Die auf heute festgesetzte Abreise nach Dieppe, zu der schon alle Vorkehrungen getroffen waren, ist aus unbekannten Ursachen aufgeschoben worden; wie verlautet, soll sie übermorgen erfolgen. — Prinz Joachim Murat, der in Algerien als gemeiner Soldat eintrat und schon mehrere Expeditionen mit Auszeichnung mitmachte, ist jetzt zum Unter-Lieutenant im 2. Regiment der Jäger von Afrika ernannt worden.

— Das in Toulon angelangte Schiff „Montebello“ soll Depeschen von dem Admiral Hamelin gebracht haben, worin derselbe entweder die Abberufung der Flotte oder ihr Einlaufen in die Dardanellen als eine Nothwendigkeit der Erhaltung der Flotte schildern, im entgegengesetzten Falle die Verantwortlichkeit über die unvermeidlichen Unfälle von sich ablehnen soll. Admiral Dundas soll mit der türkischen Regierung bezüglich derselben Frage Rücksprache genommen haben und man befürchtet hier, daß auch das friedliche Einlaufen der Flotten in die Dardanellen auf die glücklich eingeleitete Unterhandlung nachtheilig einwirken könnte.

— 19. August. Die Abreise des Kaisers und der Kaiserin nach Dieppe soll auf morgen festgesetzt sein; sie werden das dortige Stadthaus bewohnen wird ihr Aufenthalt angeblich drei Wochen dauern. Die Equipage und das Gepäck sind schon heute abgegangen. — Das Schloß und die Domaine von Neuilly wurden vorgestern parcellenweise versteigert; der Gesammterlös ergab das Doppelte des Schätzungswerthes.

Paris, 19. August. Der heutige „Moniteur“ bringt ein Dekret, welches das Einfuhrrecht französischer und fremder Schiffe für Körner und Mehl bis Ende dieses Jahres feststellt. Reis, Hülsenfrüchte, Grütze werden 25 Cts. für 100 Kilogr. bezahlen. — Der Gerichtshof von Rouen hat in dem Prozesse wider die Korrespondenten gegen die Ansicht des Kassationshofes das Urtheil des Gerichtshofes von Paris bestätigt. — Der französische Hof wird am Sonnabend nach Dieppe reisen. (Tel. C. B.)

Spanien.

Madrid, 13. August. Die Puerta del Sol und die

Sidonia von Borck.

*** Auf dem alten Armenkirchhofe zu Stettin (nahe bei der Pahlschen Mühle) zeigt man noch heutigen Tages einen Gedenkstein, unter dem die Asche der als Hexe verbrannten Sidonia von Borck ruhen soll. Der Hügel ist verfallen, der Stein liegt dicht am Acker als Andenken an die Zeiten des trüben Aberglaubens und religiöser Befangenheit, und Jung und Alt kennt die Ruhestätte der alten Hexe.

Vor einigen Jahren unternahm es der Pfarrer **Dr.** Wilhelm Meinhold (geb. 1797 zu Netzelkow auf Usedom und gest. 1851 zu Charlottenburg) in der bekannten Bernsteinhexe das Leben der Sidonia im überschwänglichen Glanze der Romantik darzustellen. Denselben Gegenstand hat jetzt der Professor **Dr.** J. W. Barthold zu Greifswald nach den Original-Akten des Prozesses (**Mspt. Borussica N.** 614. 615. 616. der Königl. Bibliothek zu Berlin) im historischen Zusammenhange bearbeitet und seine Forschungen in das 7. Heft (3. Band) des illustrirten Familienbuches (herausgegeben vom österreichischen Lloyd) niedergelegt.

Die neue Zeitschrift, welche eine besondere Beachtung des gebildeten Publikums verdient, hat somit in diesem neu erschienenen Hefte für uns und unsere Provinz ein ganz besonderes Interesse, zumal die Lebensgeschichte dieses berüchtigten Fräuleins hier zum ersten Male vom rein geschichtlichen Standpunkte erfaßt und behandelt wird.

Wir glauben daher unsern geehrten Lesern einen besonders angenehmen Dienst zu erweisen, wenn wir (freilich nur im Auszuge) hier einen kurzen Abriß der Lebensgeschichte der Sidonia von Borck mittheilen, und verweisen des Genaueren auf das 7. Heft (3. Band) des illustrirten Familienbuches.

„Drei Meilen östlich von Stargard, im ächtesten Pommernlande, liegt in mäßig fruchtbarer Ebene das stille Jungfrauenkloster Marienfließ. Schon von weitem kündet der spitze Thurm mit den schlanken Giebeln, zwischen hohen Ulmen und Linden hervorragend, gar traulich sich an. Die Gegend umher ist von einzelnen Hügeln umzogen, an denen wir häufig Hünengräber und mosige Steinreihen wahrnehmen, zum Beweise, daß hier schon vor den Wenden ein Stamm, welcher mit religiöser Liebe seine Todten bestattete, Wohnsitz aufgeschlagen. Die Arbeiter an Eisenbahnen und Kunststraßen haben überraschend reiche Funde von Geräthen in Stein, Thon und Erz dort herausgewühlt. — Eigenthümlichen Reiz gewähren der sonst kahlen Landschaft die blauen, tiefen, nicht großen, aber fischreichen Seen zwischen Wiesen und Schilf, und die vielen Bächlein, welche besonders gesegnet mit leckeren Krebsen, zwischen Erlengebüsch sich zur Ihna hinwinden. Tritt man in das freundliche Dorf, in den landesherrlichen Amtshof, in die helle, gothische Kirche mit bunter Orgel, zierlicher Kanzel und den alterthümlich bemalten, wappengeschmückten Gestühlen, zumal in die engen, sauberen Zellen der adeligen Jungfrauen, aus deren schmalen Bogenfenstern der Blick auf die sorgsam gepflegten Gärtchen fällt, so fühlt man sich gar eigen heimlich zu Muthe und möchte nimmer glauben, daß innerhalb dieser weltgeschiedenen Mauern Jahrelang Wahnwitz, Unsittlichkeit, Verfolgungssucht, grause Verirrungen und tödtlicher Haß ihren Sitz gehabt haben.

Um die Mitte des 13ten Jahrhunderts stiftete der fromme, bürgerfreundliche Herzog Wratislav **III.** in diesem Landestheile ein Jungfrauenkloster Cistercienser Ordens, und nannte dasselbe Marienfließ, von dem lustigen Bache, welcher aus dem nahen tiefen See abfließend, die südlichen Mauern und Gebäude des Klosters, eine Mühle treibend, anmuthig begrenzt, und dasselbe unmittelbar von einem Wäldchen uralter Eichen und Buchen scheidet. Der Stifter stattete seine Pflanzung mit ausgedehnten Aeckern aus, und der benachbarte, ächt slavische Adel that im frommen Eifer von dem Seinen hinzu. Ringsum wohnten aber, auf ansehnlichen Burgen, nicht auf Hügeln, sondern hinter Sümpfen und tiefen Gräben, die edelsten Geschlechter. In Pansin hatten die Templer sich angesiedelt; ihr festes Schloß, an Thürmen, Zinnen und Giebeln eng und hoch, mitten auf einer kleinen Insel des Krampehlflusses so malerisch aufsteigend, daß es auch am Rhein und an der Donau gefallen würde, war früh an die Unterkämmerer von Ost-Pommern, die „Podkomor“ (Putkammer) gefallen, welche noch jetzt unter anderen werthen Dingen aus der Väterzeit als Heiligthum und als Unterpfand der Blüthe des Geschlechts ein Paar Goldringe bewahren, deren hieroglyphische Inschrift, aus dem Morgenlande stammend, selbst nicht von den gelehrten Orientalen der Pariser Akademie enträthselt werden konnte. Westlich und südwestlich von Marienfließ liegen Stammgüter der Wedel, eines durch ganz Norddeutschland verbreiteten Geschlechts, der alte Thurm bei Kremtzow an der Ihna und das Schloß in Uchtenhagen am Krampehl, deren Inhaber tragisch in unsere Geschichte verflochten sind. Südlich vom Kloster trotzte sonst die herzog iche Landesburg Satzig, mit vier Thürmen, wie eine Bastille hinter mächtigen Erdwällen; bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts noch wohnlich, ward sie durch prosaische Kriegs- und Domänenräthe König Friedrichs **II.** mit großen Kosten abgetragen, um mit den Steinen ärmliche Kirchlein und Oekonomiegebäude aufzuführen Nordöstlich, in der Entfernung einiger Meilen, breitete der „Borcken-Gau“ sich aus, die Lehne des vornehmen Geschlechts der Borcken, ein Adel, der, ohne Pergamente, in die uranfänglichsten Zeiten des Wendenstaats weit über das Christenthum hinaufreicht. Der erste bekannte Ahne desselben, „Herr Borck“, fiel schon um 1182 mit seinem Herzoge Kasimir **I.** in einer Schlacht gegen den Markgrafen Otto **I.**, den Sohn Albrechts des Bären; seine Nachkommen besaßen zu eigen und als Lehen große Herrschaften in der Castellanei Kolberg, welche vom Meere bis gen Stargard sich erstreckte. Hauptsitze waren Stargord (Altenburg an der Rega), und Stramehl, mit stadtgleichen Dörfern. Auch die Borkonen hatten das Kloster Marienfließ reichlich bedacht, als dessen erste Abtissin Barbara, Wratislavs Tochter, im Jahre 1300 unter einem Denkstein in der Kirche beigesetzt wurde. Als jährliche Abgabe lieferten die fleißigen Jungfrauen an den Bischof von Kamin 300 Paar zwirnene Handschuhe und eine „gute“ Badekappe. In Folge der Reformation fiel das Kloster theils als Domäne, theils als Versorgungsstätte für unverheirathete Töchter des Landadels, an die Regierung von Stettin, verwandelte sich die Würde der Abtissin in die einer Priorin, und nahm man auch eine kleine Zahl bürgerlicher Jungfrauen auf. Die weltlichen Geschäfte leitete ein Klosterhauptmann, dem adelige Provisoren zur Seite standen; die Seelsorge der Pfarrer des Dorfes Büche drüben am See; die kirchlichen Pflichten waren nicht überstreng. Nach dem bescheidenen, einfachen Zuschnitt des altpommerschen Landlebens und des Adels begnügten sich die Jungfrauen mit den Lieferungen der Klosteramtsdörfer an verschiedenem Getreide, an Gänsen, Hämmeln, Butter, Eiern, Bier, Flachs, Holz und dergleichen; Geldrenten bekamen sie nicht; jede betrieb ihre kleine Wirthschaft, versorgte ihre Küche und ihr Gärtchen. Bei einem altpommerschen Jungfrauenkloster haben wir, so hochgeboren seine Bewohnerinnen, nicht an heutige Stiftsdamen mit Gold- und Diamantenkreuzen zu denken. Ihr Leben verging unter Spinnen und Nähen, bei mäßigem Kirchenbesuche, unter bäuerisch-häuslicher Thätigkeit. Wurden größere Fische im Klostersee gefangen, so sah man wohl die Priorin, wie sie, das Hackmesser in der Hand, auf der Steintafel, welche, noch an der Blutrinne kennbar, vor der Schwelle der Domina sich befindet, den Schwestern ihre Gebühr zutheilte. Solches Geschäft gab aber schon frühe Anlaß zu häßlicher Störung des Hausfriedens.

In dieses Kloster nun wurde um Neujahr 1604 die Tochter **Otto's** von Borck auf Stramehl, das 57jährige Fräulein Sidonia, **als die 11te** unter 22 viel jüngeren Schwestern, aufgenommen. Ueber ihre Jugendgeschichte schwebt Dunkelheit. Eine später ausgebildete Sage macht die schöne Jungfrau zur reichen Erbin, welche hoffärtigen Sinnes die Bewerbung standesmäßiger Freier verachtete, und, nach der Hand eines Fürsten strebend, am Hofe der blühenden Söhne Philips **I.** zu Wolgast vorzüglich sich aufgehalten, und von dem schönen melancholischen Lautenschläger Ernst Ludwig ein Eheversprechen erschmeichelt habe, welches jedoch die fürstlichen Verwandten löſ'ten, und dem Prinzen die Guelfentochter zuführten. Aber darüber findet sich in den Akten keine Spur. Sidonia, übrigens eines Namens, welches mehr auf eine polnische Wurzel, als auf den heiligen Sidonius zurückgeht, war mit dem Prinzen ungefähr eines Alters, und über die Dreißig hinaus, als der Herzog sich im J. 1577 vermählte. Obwohl die Herzogin Clara Maria, Bogislavs **XIII.** Tochter, sich einmal als ihre Gönnerin zeigte, tritt Sidonia nie mit dem Hofe zu Wolgast in besonderer Verbindung auf, daher auch dem Letzlinge jener Linie, Philipp Julius, dem Sohne Ernst Ludwigs, ihr Prozeß ganz fremd blieb. Gleichwohl erinnern wir uns der geheimnißvollen Zustände bei dem Tode ihres angeblichen Jugendgeliebten, der unerklärlichen Krankheit seiner Tochter, der Todesbangigkeit des Vaters und jener dunklen Erzählung Joachims von Wedel, des

dort mündenden Straßen trifft ein harter Schlag. Niemand soll fürder dort mehr stehen bleiben und schwatzen, wie dies seit ewigen Zeiten der Fall gewesen ist. Der Corregidor von Madrid hat es für gut befunden, ein solches Verbot zu erlassen, weil die Menschenmenge, die dort von 5 Uhr Morgens bis Abends spät sich aufhält, den Verkehr hindert. Der Puerta del Sol, bisher dem Stelldichein der Müßiggänger des Cesantes, der auf Wartegeld und zur Disposition gestellten Militairs, der Granden und der Fabricanten von politischen Neuigkeiten, soll mit Einem Male ein Privilegium genommen werden, wodurch sie einen eigenthümlichen Charakter erhält und das ihr in der gauzen Welt eine Berühmtheit verschafft hat. Das Volk ist wegen dieses Verbotes äußerst aufgebracht und läßt seinen Unmuth in Spott und Witz freien Lauf. Mit diesem Verbote reißt man Madrid so zu sagen das Herz aus dem Leibe, — denn ohne eine Puerta del Sol ist kein Leben in Madrid. Von den angesehensten Bewohnern der Stadt unterzeichnete Gesuche an die Königin circuliren in diesem Augenblicke, um die Monarchin zu bewegen, das die Puerta del Sol betreffende Verbot rückgängig zu machen. Man zweifelt aber sehr, daß sie ihren Zweck erreichen werden; denn jedes Verbot geht eigentlich von der Regierung aus, ist mithin von der Königin gutgeheißen worden. Um dem Verbote aber Kraft und Wirkung zu geben, muß Wochen lang ein Bataillon Soldaten und ein ganzer Troß Policeidiener aufgestellt bleiben, um gegen die Widerspänstigen mit Strenge zu verfahren. Schon Bravo Murillo hatte die Absicht, der Puerta del Sol den eigenthümlichen Charakter zu nehmen; der damalige Gonverneur von Madrid, Herr Ordonez, rieth ihm jedoch davon ab. — In dem Kloster San Pasqual zu Aranjuez sind die Franziscaner bereits wieder eingezogen uud haben auch dort ein Noviciat eröffnet. Der Zudrang der Jugend, um in dasselbe aufgenommen zu werden, ist so groß, daß aus Mangel an Raum vorerst keine Novizen mehr aufgenommen werden können. Die Franciscaner sollen gleichwie die Dominicaner zu Ocana zu Missionen auf den Philippinen verwendet werden. — Aus La Granja ist keine Neuigkeit von Belang hier eingetroffen. Die Königin befindet sich noch immer wohl und hat noch vorgestern, trotz ihres interessanten Zustandes, tüchtig getanzt. (K. Z.)

Großbritannien.

London, 18. August. Der Prinz Adalbert von Preußen ist vorgestern Abends in Portsmouth eingetroffen, um die dort vor Anker liegenden preußischen Kriegsfahrzeuge zu inspiciren. Der Prinz wurde vom Kommodore Schröder und vom preußischen Konsul, Herrn Vondenbergh, am Bahnhofe empfangen und begab sich sofort an Bord der Gefion. Alle Empfangs-Feierlichkeiten unterblieben, da Se. Königl. Hoheit sich dieselben ausdrücklich verbeten hatte. Gestern Morgen wurde die Flagge des Königl. Admirals von der Corvette Amazone mit 21 Schüssen salutirt.

— Das Direktorium der ostindischen Compagnie hat eine Depesche von Lord Dalhousie, dem indischen General-Gouverneur, erhalten, deren Inhalt nichts weniger als die Beendigung des birmanischen Krieges und die Unterwerfung des Königs von Ava ist. Der König hat nämlich angezeigt: „er habe den Distrikts-Gouverneuren Ordre ertheilt, den birmanischen Truppen jeden ferneren Angriff auf das Territorium von Meaday und Tounghia, wo britische Besatzungen sind, zu untersagen, der König habe ferner die britischen Gefangenen in Freiheit gesetzt und den Wunsch ausgedrückt, daß der Fluß den Kaufleuten beider Nationen wieder geöffnet (das heißt, die Blokade aufgehoben) werde.“ In Folge dieser Zusicherungen ist die Blokade des Flusses wirklich aufgehoben, sind die früheren freundschaftlichen Beziehungen mit Ava wieder hergestellt, und ist der Friede proklamirt worden. Die Armee von Ava wird auf den Friedensfuß gebracht, zugleich in Pegu eine für die Vertheidigung dieser Provinz genügende Heeresmacht stationirt werden, um gegen jede Erneuerung der Feindseligkeiten gerüstet zu sein.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. August. In der „Wochenschrift für Aerzte“ schildert der Professor Fenger die Art und Weise, wie er seine Patienten während der herrschenden Epidemie behandelt habe, welches beweist, wie verschiedene Wege die Aerzte einschlagen können. So verwirft Fenger das so allgemein gebrauchte Opium, die jedoch, da der geringe Vorrath auf allen Apotheken bald erschöpft war, entbehrt werden mußte, bis eine neue Lieferung vom Auslande kam. Der Professor wandte diese Mixtur im zweiten Stadium der Krankheit an, das Stadium der Kälte, das wohl die eigentliche Cholera ist; denn das darauf folgende Stadium, wo die Wärme zurückkehrt, erfordert wieder eine andere Behandlung. Uber die Beschaffenheit des letzteren Stadiums giebt der Professor keine bestimmte Aufklärung; er findet nur, daß die öfter gebrauchten Bezeichnungen Choleratyphus u. s. w. nicht passen; was die Gefährlichkeit betrifft, so steht dieses gegen das Kältestadium der Krankheit wenig zurück. Im Grunde kann die Arzeneikunst nur bei der Behandlung der der Cholera vorangehenden Krankheiten sich ein einigermassen sicheres Resultat versprechen, obgleich auch hier bisweilen jede Kunst strandet; auch fehlen aber oft solche Vorläufer gänzlich, und die eigentliche Cholera fängt gleich an. — Hinsichtlich der Sterblichkeit in den letzten Tagen, wo die Krankheit in stetiger starker Abnahme ist, bemerkt die Wochenschrift in ihrer Statistik, daß viele von den in diesen Tagen Gestorbenen zu den früher Angegriffenen gehören, wodurch das Verhältniß zwischen den damals Erkrankten und Gestorbenen noch ungünstiger wird, wohingegen das Verhältniß jetzt sich so viel günstiger stellt. Doch giebt es auch noch manchen Fall, wo der Tod wenige Stunden nach der Erkrankung eintraf.

— 18. August. Unterm 14. d. ist nämlich ein Patent betreffen die Einberufung der Provinzial-Ständerersammlung des Herzogthums Schleswig zum 5. Oktober herausgekommen. Zum königl. Kommissarius bei derselben ist der Amtmann für das Tonderer Amt, Kammerherr Graf Arthur Revendlow-Randberg ernannt.

Unter demselben Datum ist ein Patent, betreffend die Benuzung der dänischen und der deutschen Sprache, in der Provinzial-Ständeversammlung für das Herzogthum Schleswig und endlich noch eine provisorische Verordnung für das Herzogthum Schleswig, betreffend das Jagdrecht, erschienen.

Rußland und Polen.

Von der polnischen Grenze, 15. August. Die Gerüchte im Königreich Polen lauten im allgemeinen mehr kriegerisch als friedlich, und die in Rußland und Polen fortgesetzten Rüstungen bilden einen grellen Contrast zu den auftauchenden Friedenshoffnungen. Abgesehen von den zur russisch-türkischen Differenz gekommenen neuen Verwickelungen, hat nach gleichlautenden Nachrichten das Manifest des Sultans an seine Völker auf die russischen Offiziere einen aufreizenden Eindruck gemacht, und es ist daher mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die im Manifest enthaltenen Ausfälle auf den Kaiser Nikolaus auch in St. Petersburg keinen guten Eindruck machen werden. Der Feldmarschall Paskewitsch hat mitten in der Nacht zum 13. dies Monats Warschau verlassen und ist in Begleitung des Chefs der Ingenieure der aktien Armee, der General-Lieutenants Schilder nach der gegenwärtig sehr wichtigen Festung Brzesc-Litewski gereist, um sich persönlich von dem dort angehäuften Kriegsmaterial zu überzeugen, und alle neuern Anordnungen in Augenschein zu nehmen. Kurz vor der Abreise hat der Feldmarschall den Bericht des aus den Donaufürstenthümern zurückgekehrten Generalstabsartes der aktiven Armee, Geheimrath Dr. Tschetirkin, über die Sanitätsverhältnisse der Truppen entgegengenommen. Auch mehrere Generale waren wieder in neuester Zeit mit Berichten über die ausgeführten Anordnungen in Warschau aus verschiedenen Kontinirungen erschienen. In Polen sagt man, daß sich für vorkommende Fälle die Verfügungsvollmacht des Fürsten v. Gortschakow über 180,000 Mann erstreckt. Die Annahme jedoch, daß bei ausbrechenden Feindseligkeiten mit den Türken, den Oberbefehl ein anderer Feldherr erhalten würde, scheint allen Gerüchten zufolge keine gewagte. Mit unserer gebrachten Schätzung der russischen Invasionsarmee sind einige Blätter nicht zufrieden gewesen, und es ist bezeichnend, daß gerade diejenigen Blätter, welche sonst die russischen Heere nur auf dem Papier erblicken, dieselbe Voraussetzung jetzt bei den offiziellen Berichten machen und die operirenden Corps ungebührlich überschätzen. Nach russischen Berichten waren die beiden Jägerregimenter Lublin und Zamosc, welche den Vortrab bildeten, nur 5383 Mann stark, während wir für zwei Regimenter eine Schätzung von 6000 bis 7200 Mann zuließen, was hinlänglich darthut, daß die zu 70,000 Mann angegebene Invasionsarmee mit Anführung aller einzelner Regimenter keineswegs unterschätzt sein kann. (Allg. Z.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 22. August. Nach hier eingegangenen Nachrichten wird unsere Oper nicht am 24. hier eintreffen, sondern zuvor noch auf 14 Tage nach Anklam gehen, wo man der Direktion eine bestimmte Summe garantirt hat.

— Zu der von uns bereits gemeldeten Verhaftnahme der beiden entsprungenen Verbrecher, führt die Nd.-Ztg. noch folgende Details an: Dieselben hatten sich bisher in Scheune bei einem ihrer Bekannten versteckt gehalten, der aber endlich seiner gefährlichen Gäste müde, dem Schulzen davon Anzeige machte, als sich jene eben nach Möhringen begeben hatten. Der Schulze traf sofort Anstalten zu ihrer Verhaftung, und letztere erfolgte denn auch gestern früh. Gebunden wurden die Verbrecher nach dem Amte Köstin geleitet. Als die Eskorte an dem dortigen See vorbeikam, sprang der rc. Sengpiel plötzlich ins Wasser und schwamm, einer der besten Schwimmer, trotz seiner Bande an Händen und Füßen, bis an einen Fischkasten, der in dem See befestigt ist. Hier erwartete er sein Schicksal und versuchte seine Fesseln zu lösen. Man konnte ihm augenblicklich nicht folgen, da kein Kahn auf dem See vorhanden war. Doch wurden bald Anstalten getroffen, einen Kahn von einem anderen nahe gelegenen See herbeizuschaffen, während die Meldung von der Verhaftung hier ankam und sich in Folge dessen sofort 2 Gensdarmen nach Köstin begaben. Als letztere dort eintrafen, hatte man auch einen Kahn zur Stelle, in welchem die Verfolger Platz nahmen, und auf Sengpiel zuruderten, der sich immer noch auf seiner schwimmenden Insel mit Lösung seiner Bande beschäftigte. Als das Boot indeß nahe kam, ergriff er ein Brett, und setzte sich gegen seine Angreifer zur Wehre. Einer der Gensdarmen aber machte bald dieser Art der Vertheidigung dadurch ein Ende, daß er den Verbrecher mit dem Säbel in den Arm hieb, worauf Letzterem das Brett entsank, und er überwältigt ans Ufer gebracht werden konnte. Die hier gleichzeitig entsprungenen 5 übrigen Verbrecher scheinen sich alsbald nach ihrer Flucht von den eben Verhafteten getrennt zu haben und vermuthlich hält auch diese Bande zersprengt sich in der Nähe der Stadt auf.

— Die Stralsunder Ztg. meldet, daß der dort anwesende General-Postdirektor Schmückert auf Einladung der Stralsunder Kaufmannschaft einer Dampffahrt nach der Wittower Gegend beiwohnen werde; und soll diese Fahrt mit den Arrangements in Verbindung stehen, welche behufs Förderung der direkten Dampfschiff-Verbindung mit Dänemark und Schweden getroffen werden sollen.

Sommertheater auf Elysium.

Am vergangenen Sonnabend trat Fräul. Butze zum letztenmale in der Titelrolle des Lustspiels „Richelieu's erster Waffengang“ auf. Das Stück ist trotz einiger nicht genügend motivirten Situationen dennoch jedenfalls zu den besseren zu rechnen und reich an wirklich drastischen Scenen; es wurde auch trotz der nur einmaligen Probe und trotz des Spiels des Herrn Benke und des Frl. Meyfarth, die dem Vorstellungs-Vermögen des Publikums, in dem Chevalier von Matignon und in der Cesarine von Noèn zwei Repräsentanten der stolzesten und feinsten Aristokratie der Welt sich zu versinnlichen, nur geringe Anhaltspunkte gaben, dennoch im Ganzen genommen recht gut ausgeführt. Hr. Gold freilich ließ ebenfalls noch Manches zu wünschen übrig, aber die Damen Martorel, Kronau und Meklenburg hatten ihre Rollen gut aufgefaßt und die erste gab die der herrschsüchtigen und überstolzen Herzogin nicht weniger zu unserer Befriedigung, wie die zweite die der plötzlich mit all' ihren Lächerlichkeiten und Rücksichtslosigkeiten in die Aristokratie hineingeschneiten Bürgersfrau und die dritte die wenig dankbare der Diana von Noailles mit Erfolg durchführten. Frl. Meklenburg erwarb sich auch das Verdienst, das Spiel der Benefiziantin in den betreffenden Scenen trefflich zu unterstützen, und kontrastirte in Ton und Gebärde, mit denen sie den Charakter der schüchternen, und von der mütterlichen Autorität beherrschten Diana ausstattete, sehr gut mit dem Wesen des kecken, kleinen Herzogs.

Dieser Richelieu nun wurde von Frl. Butze in einer Weise gegeben, die den wiederholten Applaus des Publikums vollständig rechtfertigte. Begünstigt durch eine Gestalt, wie man sie für diese Rolle kaum passender finden dürfte und im Besitz der Mittel, ihren äußeren Vorzügen die Charakterdarstellung äquivalent zu machen, war es von vornherein vorauszusehen, daß uns die Dame ihren Richelieu als einen Solchen darstellen würde, der schon alle Elemente in sich trüge, um den einstigen französischen Alcibiades, der er historisch gewesen ist, in seinen jungen Jahren erkennen zu lassen. Gewandtheit und Grazie, kecker Uebermuth, Schlagfertigkeit mit Zunge und Degen sind im Charakter des entwickelten Richelieu die conditio sine qua non, und müssen in dem des Knaben schon ganz entschieden zum Ausdruck kommen, namentlich in der Schlußscene. Fräul. Butze faßte jedenfalls ihre Aufgabe von diesem Standpunkte.

Die Hauptschwierigkeit der Rolle liegt in den schroffen Uebergängen aus dem knabenhaften Treiben zu dem Bewußtsein schnell erwachter Männlichkeit. Die Dame überwand diese Schwierigkeit mit vielem Glück und wenn auch die weinerliche Trostlosigkeit im ersten Akt etwas zu stark aufgetragen wurde, so war die Scene, in welcher der Knabe zum erstenmal vor seine Schwiegermutter mit der ganzen Würde und Kraft des sich und seine Ueberlegenheit fühlenden Mannes tritt, von um so größerem Verdienst und Erfolg. Alles in Allem genommen hat sich Fräul. Butze als eine Künstlerin bewährt, von der man um so Größeres erwarten darf, als sie hier ohne Unterstützung eines guten Ensemblespiels und unter den ungünstigen Verhältnissen der Lokalität, die jede feinen Nüancirung verloren gehen läßt, sowohl im Naiv-Graziösem, als auch in der derberen Komik und in Rollen, die mehr zum Charakterfach gehören, so Anerkennungswürdiges geleistet hat.

Das Publikum, zu dessen Lieblingen sie zweifelsohne zu rechnen war, hatte sich zu dieser, ihrer letzten und Benefiz-Vorstellung sehr zahlreich und elegant eingefunden, um sie mit dem lebhaftesten Applaus sowohl zu begrüßen, als auch zu entlassen.

Stadtverordneten-Versammlung

Am Dienstag den 23sten d. Mts. ist keine Sitzung.

Wegener.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Bolderaa, 15. August. Sophia, Behrens, von Swinemünde. Arcona, Bruhn, do. Gideon, Bauer, nach Stettin.
Boulogne, 17. August. Christian, Neubone (?) von Stettin.
Bremerhaven, 17. August. Margrieta Hendrika, Datema, nach Stettin. Br. Alida, Thysens, do.
Christiania, 13. August. Johanna, Hansen, von Stettin.
Flekkeröe, 8. August. Johanne, Bakker, von Stettin.
Gloucester, 16. August. Vesta, — von Stettin. Emilie, Diedrichsen, von Stettin.
Jersey, 14. August. Gotthilf, Lange, von Stettin.
Leith, 16. August. Doris, Kröger, von Stettin. Marianne, Hansen, nach Stettin.
London, 17. August. Marie, Klenow, von Stettin. Sylvester, Naupert, do.
Newhaven (unw.), 17. August. Emilie, — von Stettin.
Svinöer, 2. August. Mary, Smith, von Stettin nach London. Marie, Jamie, do. do. Ariel, Jensen, von Stettin nach Bridport.
Swinemünde, 19. August. Clipper, Brown, von Wick. Amaranth, Grieve, von Newcastle. Emma, Strömstädt, do. Leo, Bain, von Sunderland. Wittgenstein, Dankwardt, von Stockton. Ziethen, Wahl, nach Sunderland. Jakomina, Sluiter, von

---

schonungslosen pommerischen Memoirenschreibers, „daß Weiber einander den Bösen in Kobern und Körben zugeschickt.“ Erwägen wir dagegen, daß Joachim. auf Kremtzow angesessen, selbst persönlich in die Tragödie verflochten ist, und Sidonien wie die Sünde haßte, so erwarten wir in seinen Aussagen nimmer Unterdrückung von Gerüchten, welche auf des Klosterfräuleins anstößige Verbindung mit dem Hause Wolgast hindeuteten.

Die Lehngüter ihres Vaters fielen auf den Sohn ihres Bruders, und ihr blieben „zu jungfräulichen Rechten“, als Hypothek ihres Unterhaltes, nur einige Bauerhöfe in Zachow bei Stramehl. Auch ihre Bildung verrieth nicht das Hofleben, so roh und so pedantisch wir uns dasselbe vorzustellen haben. Sie konnte kaum ihren Namen „Czidona Borcken“ wie ein Kind kritzeln, und hatte den „Amadis von Gallia“, welcher damals die Seelen erhitzte, wohl kaum je nennen gehört. Ohne festen Wohnsitz lebte sie in Hinterpommern, zu Regenwalde, einem Burggerichte ihres Geschlechtes, zu Freienwalde, dem Burgsitze der Wedel, oder auch in Stargard, und trat heirathslustig in mehr als ein Eheverlöbniß mit unebenbürtigen Abenteurern, welche wieder aufzuheben sie ihre geringe Habe daran setzen mußte. Die so Gealterte und Verarmte nahm Bogislav XIII. „aus Mitleid und mit Verwendung vornehmer Leute“ in das Stift auf, wo sie, „landkundig ein böses Mensch“, schon nach einem Vierteljahr häßliche Unruhen erregte, mit Berufung auf ihre Herkunft und die Ausstattung des Klosters durch ihre Ahnen sich gegen die Priorin Margarethe von Petersdorf des Regiments anmaßte. Auf ihre Beschwerden antwortete schon am 30. Dezember 1604 Herzog Bogislav XIII. nicht eben „gut affectionirt“, erinnerte sie der vielfachen Bitten und Verwendungen, denen sie ihre Aufnahme verdanke, und befahl dem Hauptmann zu Marienfließ, Johann von Hechtshausen, so wie den Flemmingen und den Wedeln als Provisoren, am 16. Februar 1605, die nöthige Strenge gegen die unruhige Klägerin. Ungewarnt durch solchen Ernst setzte sich Sidonia keck über alle Ordnung hinweg; reis'te aus nach Belieben, zumal um ihre mannigfachen Prozesse zu betreiben; wenn man ihr die Klosterpforte verschloß, ergriff sie wohl die Art und brach die eisernen Riegel mit kräftigem Arme los. Und dennoch supplicirte sie, unter dem Scheine der lautersten Unschuld, unaufhörlich an die geduldigen Landesfürsten, und pflegte sich, die Sechzigjährige, höchst naiv, „Czidona Borcken, Otto Borcken seliger hinterlassene elende Waise“ zu unterzeichnen. Ehe daher noch ein Jahr verging, hatte sie durch Herrschsucht, Widersetzlichkeit gegen die Sitte, Gewaltthat und böse Zunge, durch unklösterliche Fluchgewöhnung und Aufpasserei gegen ihre jüngeren Mitschwestern, so viel Händel in den keineswegs stillen Mauern erregt, daß Alle sie bitter haßten, ihr das angemaßte Unterpriorat abnahmen, Johann von Hechtshausen sie amtlich als „Klosterteufel, als Schlange“ bezeichnete. Fürstliche Kommissionen reiheten sich aneinander; die herzoglichen Räthe mußten wohl ergrimmen, wenn sie z. B. aus dem Munde der gottgeweihten Jungfrau das frevle Wort vernahmen: „Gott treffe ihre Feinde und Mißgönner;“ darum habe auch Dr. Schwalenberg elend umkommen müssen. Joachim von Wedel aus Kremtzow, einer der Provisoren, wollte abdanken, um nicht von der „bösen Vettel“ gänzlich todt geärgert zu werden. Denn da er schon apoplektisch war und mit schwerer Zunge redete (1606), äffte jene seinen Gang, seine Sprache wohl auch, bei Begegnung in Stettins Straßen nach und bewies die gottloseste Schadenfreude über seine Jammergestalt. Schon am 14. Dezbr. 1606 beschwor der Klosterprovisor, dem Hechtshausen Alles zutrug, vor einer neuen Kommission jene Nachäffung vor Notar und Zeugen; es wurde mit dem Fiskal gedroht, weil in der That die wahnsinnige Vorstellung der Angeklagten, der Gott der Liebe strafe ihretwegen andre Menschen mit Tod oder schweren Gebrechen, nahe an teuflische Verblendung streifte. Unbegreiflich schonte fromme Herzog Philipp II., wir möchten glauben, als fürchte er sich, die Lästerzunge; als im Jahre 1608 Jacob Stettin, Verwandter einer Klosterschwester, von Sidonia wegen grober Injurien bei Hof verklagt wurde, mußte er, nach des Herzogs Urtheil, ihr eine Ehrenerklärung thun, welche die Obsiegerin bedachtsam in ihr Prozeßarchiv niederlegte. Der Klosterhauptmann, Johann v. Hechtshausen, der Provisor und die Priorin, Margaretha Petersdorf, starben bedenklich fast in einem Jahre, als kurz vorher (1609) ein unseliges Weib als Hexe und, wie man später behauptete, gute Bekannte Sidonias, im Felde bei Uchtenhagen verbrannt war. Jene Elende sollte am „Rothen Meere“ zu Stargard, einem schlanken Wartthurm am westlichen Umfange der Stadt, neben welchem wir noch jetzt an der Mauer Spuren angelehnter Hütten finden, ihre Teufelskunst erlernt und ausgeübt haben; sie blieb aber, bei aller Macht über die höllischen Geister, eine hungrige Bettlerin bis an ihr Ende. — Auch die neuen Beamten, ihr Vetter Jost von Borck als Provisor, Eggert Sparling als Klosterhauptmann, und Agnes Kleist als Priorin, konnten der Gehaßten, Verabscheuten nichts anhaben; als Katharina von Hanow, ein junges, keckes Fräulein, gröbliche Schmähungen sich erlaubte, mußte sie vor den herzoglichen Commissarien, selbst vor dem gestrengen Advokatus Fisci, Christian Lüdicke, Abbitte thun, und bei 100 Gulden Strafe Frieden geloben. (Juli 1616.) Schon aber gesellte sich zu den Klagen über Sidonia's sonstige Untugenden höchst bedenklich das Gerede über ihren Verkehr mit übelberüchtigten Weibern, über ihre abergläubischen geheimen Künste und Weissagereien. Schon im Oktober 1617 thaten drei Klosterschwestern, Dorothea Stettins, Anna Apenborg und Anna Hebron (Hepburn), ein nicht eben sittenreines Mägdlein schottischer Abkunft, die Aussage über nahen Umgang Sidonia's mit Wolde Albrechts, einer verschrieenen Hexe.

(Fortsetzung folgt.)

Amsterdam. 20. Louise, Dittmann, von Middlesbro'. Martha, Seeger, von Petersburg.

In See gegangen:

20. Rasmine Kirstine, Albersen' nach Appenrade mit Holz.
Auguste, Lehnert, nach Colberg mit Kalksteinen.
Carl, Weyland, do. do.
Hermann, Lehnert, nach Elbing mit Gütern.
Freundschaft, Parnow, nach Colberg mit Gütern.
Fortuna, Siedeberg, nach Memel mit Gütern.
Henriette, Büsching, nach Königsberg, do.
Mathilde, Ottenstein, nach Stolpmünde, do.
Johanne Wilhelmine, Kroll, nach Colberg mit Kalksteinen.
Anna, Jahnke, do. do.
Rosalie, Wolff, nach Stolpmünde, do.
Wilhelmine, Braun, do., mit Seegras.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 20. August. Klare warme Luft. Starker W.-Wind.

Weizen, gesucht, eine Ladung 88pfd. 61öthg. bunter Thorner loco frei zugemessen 75$\frac{1}{8}$ Thllr. bez., 89.90pfd. gelber pr. August 76 Thlr. bez. und Gd., pr. Septbr.-Oktober 77 Thlr. gefordert, pr. Oktober-November gestern 100 Wispel 88.89pfd. loco gelber 73 Thlr. bez., pr. Frühjahr 89.90pfd. 72 Thlr. Gd.

Roggen behauptet, 82pfd. pr. August 54$\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pr. Aug.-September und September-Oktober 54 Thlr Br., pr. Septbr.-Oktober zu 53$\frac{1}{4}$ Thlr. regulirt, pr. OktoberNovember 52$\frac{1}{4}$ Thlr. bez., pr. Frühjahr 52 Thlr. bez., 52$\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Rüböl, animirt, loco 11$\frac{1}{6}$ Thlr. bez., pr. Septbr.Oktober 11$\frac{1}{8}$ a 11$\frac{1}{6}$ Thlr. bez. und Gd., pr. Oktober-November 11$\frac{1}{4}$ Thlr bez. u. Geld, 11$\frac{1}{3}$ Thlr. Br., pr. Oktober-November und November-Dezember im Verbande 11$\frac{1}{3}$ Thlr. bez., pr. April-Mai und Mai-Juni 11$\frac{1}{2}$ Thlr. bez. und Gd.

Spiritus, unverändert, loco ohne Faß 12 % bez., mit Faß 12$\frac{1}{4}$ % bez., pr. August 12$\frac{1}{8}$ % bez., 12$\frac{1}{4}$ % Gd., pr. September-Oktober 13$\frac{3}{4}$ % Br., pr. Oktober-November 14$\frac{1}{2}$ % Br., pr. Novbr.-Dezbr. 15$\frac{3}{8}$ % Gd, pr. Frühjahr 15$\frac{3}{4}$ Gd. und Br.

Zink 6$\frac{5}{8}$ Thlr. Br., 6$\frac{3}{8}$ Thlr. Gd.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
68 — 73.	52 — 56.	37 — 39.	24 — 26.	59 — 64.

(Oberbaum.) Am 19. August wurden stromwärts zugeführt: 158 W. Weizen. 261 W. Rübsen.

(Unterbaum.) Am 18. August sind küstenwärts eingegangen: 75 W. Weizen.

Berlin, 20. August. Roggen pr. August 56$\frac{1}{8}$, 56 Thlr. verk., pr. September-Oktober 54$\frac{1}{2}$ a 54$\frac{1}{4}$ Thlr. verk., pr. Oktober-November 53 Thlr. Gd.

Rüböl, loco 11$\frac{1}{4}$ Thlr. bez., pr. September-Oktober 11$\frac{1}{2}$ a 11$\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt.

Spiritus, loco ohne Faß 31 Thlr. bez., pr. August-September 29$\frac{1}{4}$ Thlr. bez., 29$\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pr. Sept.-Oktober 27 a 26$\frac{3}{4}$ Thlr. bez., 27 Thlr. Br.

Breslau, 20. August. Weizen, weißer 79—89 Sgr., gelber 79 a 89 Sgr. Roggen 52—70, Gerste 43—52, Hafer 35—39 Sgr.

Berliner Börse vom 20. August.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	—	100$\frac{1}{2}$	
St.-Anl. v. 50	4$\frac{1}{2}$	103	—	
do. v. 52	4$\frac{1}{2}$	103	—	
St.-Schldsch.	3$\frac{1}{2}$	—	92$\frac{3}{8}$	
Prsch. d. Seeh.	—	143$\frac{1}{8}$	—	
K.N.Schvschr.	3$\frac{1}{2}$	—	91$\frac{1}{8}$	
Brl. St.-Obl.	4$\frac{1}{2}$	—	101$\frac{3}{4}$	
do. do.	3$\frac{1}{2}$	—	92	
K.u.Nm.Pfbr.	3$\frac{1}{2}$	—	99$\frac{3}{4}$	
Ostpreuß. do.	3$\frac{1}{2}$	—	97$\frac{1}{2}$	
Pomm. do.	3$\frac{1}{2}$	99$\frac{3}{4}$	99$\frac{1}{4}$	
Posensche do.	4	—	104$\frac{1}{2}$	
do. do.	3$\frac{1}{2}$	—	97$\frac{3}{4}$	
Schles. do.	3$\frac{1}{2}$	—	99$\frac{1}{2}$	

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Schl. Pf. L.B.	3$\frac{1}{2}$	—	—	
Westpr. Pfbr.	3$\frac{1}{2}$	96$\frac{3}{4}$	—	
Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	—	100$\frac{3}{8}$	
Rentenbriefe. Pomm.	4	-	100$\frac{5}{8}$	
Rentenbriefe. Posensche	4	100$\frac{5}{8}$	—	
Rentenbriefe. Preuß.	4	—	—	
Rentenbriefe. Rh.&Wst.	4	—	99$\frac{7}{8}$	
Rentenbriefe. Sächsische	4	--	100$\frac{1}{4}$	
Rentenbriefe. Schles.	4	—	100$\frac{1}{4}$	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	-	111	
Friedrichsd'or	—	13$\frac{7}{12}$	13$\frac{1}{4}$	
And. Goldmz.	—	11$\frac{1}{8}$	10$\frac{5}{8}$	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Brschw. Bk.A.	—	—	—	114
R. Engl. Anl.	4$\frac{1}{2}$	—	115$\frac{1}{4}$	
do. v. Rothsch	5	101$\frac{1}{2}$	—	
do. 2.-5. Stgl	4	—	97$\frac{1}{2}$	
- p. Sch. Obl.	4	92	—	
- p. Cert. L. A.	5	—	98$\frac{1}{4}$	
- p. Cert. L. B.	—	23$\frac{1}{2}$	—	
Poln. n. Pfdbr.	4	—	95$\frac{1}{2}$	
- Part. 500 fl.	4	92$\frac{1}{4}$	—	

	Zf	Brief	Geld	Gem.
P. Part. 300 fl.	—	—	—	
Hamb. Feuerk.	3$\frac{1}{2}$	—	—	
do. St. Pr. A.	—	64	—	
Lüb. St.-Anl.	4$\frac{1}{2}$	—	—	
Kurh. 40 thlr.	—	39$\frac{3}{8}$	38$\frac{3}{8}$	
N. Bad. 35 fl.	—	24	—	
Span. 3% inl.	3	—	—	
- 1 à 3% steig.	1	—	—	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3$\frac{1}{2}$	93$\frac{1}{2}$ B.
Berg.-Märkische	—	84$\frac{3}{4}$a85 bz.
do. Prioritäts-	5	102$\frac{3}{4}$ G.
do. do. II. Ser.	5	—
Berl.-Anh. A.&B.	—	134$\frac{1}{2}$a$\frac{3}{4}$ bz.
do. Prioritäts-	4	99$\frac{1}{2}$ G.
Berlin-Hamburg.	—	112a$\frac{1}{4}$ bz.
do. Prioritäts-	4$\frac{1}{2}$	103$\frac{1}{4}$ G.
do. do. II. Em.	4$\frac{1}{2}$	—
Berl.-P.-Magdb.	—	97$\frac{1}{2}$ B.
do. Prioritäts-	4	100 B.
do. do. . . .	4$\frac{1}{2}$	101$\frac{1}{4}$ B.
do. do. Litt. D.	4$\frac{1}{2}$	101$\frac{1}{2}$ B.
Berlin-Stettiner	—	150$\frac{1}{2}$ B.
do. Prioritäts-	4$\frac{1}{2}$	—
Bresl. Schw. Frb.	—	126$\frac{3}{4}$a27 bz.
Cöln-Mindener	3$\frac{1}{2}$	121$\frac{1}{4}$ G.
do. Prioritäts-	4$\frac{1}{2}$	102$\frac{1}{4}$ B.
do. do. II. Em.	5	101$\frac{3}{4}$ B.
Düsseld.-Elberf.	—	—
do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	5	—
Magdb.-Halberst.	—	—
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	5	--
Niederschl.-Märk.	4	99$\frac{1}{8}$ G.
do. Prioritäts-	4	100 B.
do. do. . . .	4$\frac{1}{2}$	100$\frac{1}{4}$ B.

Niedschl. III. Ser.	4$\frac{1}{2}$	100$\frac{1}{4}$ B.
do. IV. Ser.	5	—
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	—	217$\frac{1}{2}$ G.
do. Litt. B.	3$\frac{1}{2}$	181$\frac{3}{4}$ B.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische. . .	—	83$\frac{3}{4}$ G.
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	3$\frac{1}{2}$	—
Ruhrort-Cref. Gl.	3$\frac{1}{2}$	—
do. Prioritäts-	4$\frac{1}{2}$	—
Stargard-Posen	3$\frac{1}{2}$	95 B.
Thüringer. . .	—	113 B.
do. Prioritäts-	4$\frac{1}{2}$	102 B.
Wilh. (Cos. Odb.)	—	—
do. Prioritäts-	5	—
Aachen-Mastricht	fc.	81$\frac{3}{4}$ G.
Amsterd. Rotterd.	4	82 G.
Cöthen-Bernburg	2$\frac{1}{2}$	—
Krakau-Oberschl.	4	—
Kiel-Altona . .	4	—
Mecklenburger .	4	49 B.
Nordbahn, Fr. W.	4	57$\frac{1}{4}$ B.
do. Prioritäts-	5	102$\frac{1}{2}$ B.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

August.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	20	337,10'''	337,04'''	336 60'''
	21	336,81'''	337,12'''	337,52'''
Thermometer nach Réaumur.	20	+ 10 8°	+ 18,2°	+ 15 4°
	21	+ 14,4°	+ 17,0°	+ 14,6°

Inserate.

Officielle Bekanntmachungen.

Den Bewohnern der Lastadie wird hiermit davon Kenntniß gegeben, daß daselbst im Gasthofe zum Schwarzen Adler der Herr Doktor Schleich Behufs Gewährung ärztlicher Hülfe stationirt ist.

Stettin, den 20sten August 1853.

Der Magistrat.

Todesfälle.

Den gestern Nachmittag um 3 Uhr erfolgten Tod unserer lieben Tochter Olga zeigen wir theilnehmenden Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung hiermit an.

Stettin, den 20sten August 1853.

Joh. Wold und Frau.

Am 12ten d. Mts. früh 7 Uhr hat der Herr des Lebens und Todes unsern guten Gatten und Vater, den Prediger F. H. F. Stibs, nach langen Leiden zum ewigen Dasein abgerufen. Dies zeigen wir in tiefster Betrübniß an.

Bast bei Cöslin, den 14ten August 1853.

Die verwittwete Prediger Stibs, geb. Hermes, und die Kinder.

Gerichtliche Vorladungen.

Oeffentliche Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 7ten Dezember 1850 verstorbenen vormaligen Kaufmanns Robert Golde zu Stettin ist, nachdem unterm 18ten Februar c. Seitens der Benefizial-Erben der erbschaftliche Liquidations-Prozeß, hiernächst aber von einem Nachlaß-Gläubiger wegen klarer Insufficienz der Masse der Konkurs beantragt, durch unsere Verfügung vom 24sten März c. der Konkurs eröffnet und der Rechts-Anwalt Dr. Zachariae hierselbst vorläufig der Masse zum Curator und Contradictor bestellt worden.

Es werden daher alle unbekannten Gläubiger des Gemeinschuldners hierdurch vorgeladen,

am 28. Oktober c., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichts-Lokale hierselbst vor dem Herrn Kreisrichter v. Loeper ihre Ansprüche an die Masse anzumelden und nachzuweisen, auch sich mit den übrigen Gläubigern über die Beibehaltung des bestellten Interims-Curators oder die Wahl eines anderen zu vereinigen. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit allen Forderungen an die Masse ausgeschlossen und es wird ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden. Den auswärtigen Gläubigern werden die hiesigen Rechts-Anwälte Ramm, Hoffmann, Pfotenhauer und Justiz-Rath Lenke als Sachwalter vorgeschlagen.

Stettin, am 25sten Juni 1853.

Königliches Kreis-Gericht; Abtheilung für Civil-Prozeßsachen.

Ediktal-Citation.

Das auf der Insel Wollin im Usedom-Wolliner Kreise belegene Rittergut Lüskow soll zur nothwendigen Subhastation gestellt werden. Es werden daher in Gemäßheit des Gesetzes vom 11ten Mai 1839 sämmtliche Agnaten des v. Brockhusen'schen Geschlechts, welche zu dem vorgenannten Gute zu Lehn berechtigt sind, und namentlich der seinem Aufenthalte nach unbekannte Hauptmann a. D. Carl Friedrich Hannibal v. Brockhusen oder dessen Nachkommen aufgefordert, ihre etwaigen Lehnrechte an diesem Gute in dem

auf den 1sten Februar 1854,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter Müller an hiesiger Gerichtsstelle anstehenden Termine anzuzeigen und nachzuweisen, unter der Warnung, daß die Ausbleibenden des Anspruchs auf Ausübung ihrer Berechtigungen verlustig gehen.

Auch werden zu diesem Termine die unbekannten Realprätendenten an dem Gute Lüskow zur Wahrung ihrer Rechte unter der Warnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden alles das gegen sich gelten lassen müssen, was von den bekannten Realprätendenten mit den übrigen Betheiligten verhandelt werden wird.

Wollin, den 13ten April 1853.

Königl. Kreisgerichts-Kommission II.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Unter dem Postzeichen „Pasewalk" sind der hiesigen Kinderheil- und Diakonissen-Anstalt 100 Thlr. zugegangen. Für diese willkommene Gabe sagen wir dem unbekannten Wohlthäter hiermit unsern herzlichsten Dank. Stettin, den 19ten August 1853.

Der Vorstand der hiesigen Kinderheil- und Diakonissen-Anstalt.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

☞ Eine gute Herrenköchin wird sogleich in Dienst verlangt auf dem Rittergute Wardin, woselbst die Anmeldungen oder persönlichen Vorstellungen auch gemacht werden müssen.

Vermiethungen.



Bollwerk No. 1103 ist sogleich oder zum 1. Septbr. eine möblirte Stube zu vermiethen. Näheres daselbst 4 Tr. hoch zu erfragen.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin.

Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.